

Peter Ruben

Der Kampf von Marx und Engels gegen den Dühringianismus¹

Der "Anti-Dühring", die erste populäre und enzyklopädische Darstellung des von Marx und Engels begründeten wissenschaftlichen Sozialismus, wurde in der Zeit vom September 1876 bis zum Juni 1878 geschrieben, im "Vorwärts", dem Zentralorgan der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, in der Zeit vom 3. Januar 1877 bis zum 7. Juli 1878 in Gestalt einer Artikelserie erstmals veröffentlicht und schließlich 1878 in Leipzig als Buch herausgegeben. Mit dem Erlass des "Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie" vom 21. Oktober 1878, des berüchtigten gegen "sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Bestrebungen" gerichteten Sozialistengesetzes, wurde der "Anti-Dühring" von der preußisch-deutschen Reaktion umgehend zur illegalen Schrift erklärt. Doch ebensowenig wie das Sozialistengesetz die weitere Entfaltung der ersten politischen Massenpartei der Arbeiterklasse verhindern konnte, ebensowenig konnte der "Anti-Dühring" auf die Rolle einer nur wenigen Theoretikern bekannten Streitschrift eingeschränkt werden. Er wurde, mit W. I. Lenin zu sprechen, zu einem der "Handbücher jedes klassenbewußten Arbeiters"². Engels konnte selbst noch die weiteren Auflagen von 1885 und 1894 erleben.

¹ Deutsche Erstveröffentlichung, ursprünglich als Studienmaterial für das organisierte Selbststudium zu F. Engels: "Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft" im Oktober 1975 für die Bauakademie der DDR, Direktion Kader und Weiterbildung, Weiterbildungszentrum, erarbeitet. 1978 wurde der Text als Gemeinschaftspublikation mit Manfred Buhr unter dem Titel „Bor’ba K. Marksa i F. Engel’sa protiv djuringianstva“ in: „Anti-Djuring“ F. Engel’sa i sovremenost’, hg. v. L. F. Il’ičev u. T. I. Ojzerman, S. 16–32, in Moskau vom Verlag Mysl veröffentlicht. M. Buhr, damals Direktor des Zentralinstituts für Philosophie der Akademie der Wissenschaften der DDR, machte in Moskau auf Nachfrage das Angebot eines deutschen Beitrags zur beabsichtigten russischen Publikation und erbat als meine Gegengabe die Zustimmung zu seiner Nennung als Autor. Ich hatte keinen Einwand gegen ein solches Geschäft, muss aber heute versichern, daß der nachfolgende Text ausschließlich von mir verfasst worden ist. Er ist an die neue Orthographie angepasst worden.

² W. I. Lenin: Werke, Bd. 19, Berlin 1962, S.4

Der "Anti-Dühring" ist unmittelbar das Resultat des gemeinsamen Eingriffs von Marx und Engels in den Entwicklungsgang der deutschen Arbeiterpartei in den siebziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts. In der Folge der politischen Trennung der Arbeiterbewegung von der liberalen Bourgeoisie in den sechziger Jahren, der Proklamation wie auch der Niederlage der Pariser Kommune von 1871, schließlich auch der Vereinigung der Eisenacher (SDAP) und Lassalleaner (ADAV) auf dem Gothaer Parteitag von 1875 wurde die Partei der deutschen Arbeiterklasse zu einem unübersehbaren Faktum des politischen Lebens im neuen preußisch-deutschen Reich. Die Reichstagswahlen widerspiegeln deutlich das Wachstum der Partei wie ihres Einflusses; 1871 erhielt die Partei 3,2 % aller abgegebenen gültigen Stimmen, 1874 waren es bereits 6,8 % und 1877 schon 9,1 %. Gleichzeitig führte die ökonomische Krise seit 1873 (der sog. "Gründerkrach"), die seit 1875 durch eine tiefgehende Agrarkrise verstärkt wurde, allen Klassen und Schichten der Gesellschaft vor, daß die *soziale Frage* und damit die soziale Revolution zum Grundproblem der Epoche geworden war. Alle diese Umstände führten dazu, daß auch viele Mitglieder von Klassen und Schichten außerhalb der Arbeiterschaft in der jungen Sozialdemokratie einen möglichen Anwalt ihrer Interessen zu sehen begannen.

F. Mehring beschrieb diesen neuen Sachverhalt mit den folgenden Sätzen: "Verkannte Erfinder und Reformen, Impfgener, Naturheilärzte und ähnliche schrullenhafte Genies suchten in den arbeitenden Klassen..., die ihnen sonst versagte Anerkennung zu finden. In dem frischen Drange, eine verrottete Welt umzuwälzen, zeigte sich das klassenbewußte Proletariat auch nicht sehr spröde und sah mehr auf den guten Willen der Helfer als auf die Kraft ihrer Lenden. Besonders stark war der Zustrom aus den akademischen Kreisen. Die Überlieferungen des bürgerlichen Radikalismus ... erloschen in der politischen Verwesung der Fortschrittspartei; je nach Anlage, Herkunft und sozialem Milieu ergaben sich die Studenten entweder einem geschmacklosen Strebertum..., oder aber sie suchten sich mit der Sozialdemokratie anzufreunden."³

Präziser charakterisierte Engels in seinem Brief vom 24. 11. 1879 an A. Bebel die Situation: "Der Zutritt der Kleinbürger und Bauern ist zwar ein Kennzeichen des reißenden Fortschritts der Bewegung, aber auch eine Gefahr für sie, sobald man vergisst, daß diese Leute kommen müssen, aber auch nur kommen, *weil* sie müssen. Ihr Zutritt ist der Beweis, daß das Proletariat in Wirklichkeit die leitende Klasse geworden ist. Da sie aber mit kleinbürgerlichen und bäuerlichen Vorstellungen und Wünschen kommen, so

³ F. Mehring: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, Bd. II, Berlin 1960, S.479—480

darf man nicht vergessen, daß das Proletariat seine leitende geschichtliche Rolle verscherzen würde, wenn es diesen Vorstellungen und Wünschen Konzessionen machte."⁴

Genau nun mit dem Sinn, die "leitende geschichtliche Rolle" des Proletariats auch in der theoretischen Reflexion der Arbeiterbewegung zu verteidigen und durchzusetzen, wurde, der "Anti-Dühring" von Engels – bei direkter Beteiligung von Marx – verfasst. An J. Ph. Becker schrieb Engels am 11.1.1878: "Ein... großer Fehler in Deutschland ist, daß man den Studenten und sonstigen unwissenden 'Gelehrten' erlaubt, als wissenschaftliche Repräsentanten der Partei den größten Blödsinn massenhaft in die Welt zu schicken. Das ist indes eine Kinderkrankheit, die überstanden sein will, und grade um sie abzukürzen, habe ich an dem Dühring so ausführlich ein Exempel statuiert."⁵ Engels empfand dabei diese Arbeit keineswegs als ein besonderes Vergnügen. Er wurde von W. Liebknecht angesichts des Einflusses, den der Privatdozent Eugen Karl Dühring (1833–1921) in der Berliner Parteiorganisation während der Mitte der siebziger Jahre erlangt hatte (Most, Fritzsche und Bernstein waren die führenden Anhänger Dührings), mehrfach aufgefordert, dem Dühringschwindel ein Ende zu machen. Noch im Mai 1876 schrieb Engels an Marx: "Lieber Mohr, Du hast gut sprechen. Du kannst im warmen Bett liegen – russische Bodenverhältnisse im besondern und Grundrente im allgemeinen treiben,... –, ich aber soll auf der harten Bank sitzen und... dem langweiligen Dühring auf den Pelz rücken. Indes, es wird wohl nicht anders gehn, wenn ich mich auch in eine Polemik einlasse, deren Ende gar nicht abzusehn ist; ich bekomme sonst doch keine Ruhe, und dann hat mir amicus Mosts Panegyrikus auf den "Cursus der Philosophie" von D[ühring] genau gezeigt, von wo und wie der Angriff zu führen ist."⁶ Offensichtlich war für Engels die theoretische Beschäftigung mit den Charakteristika der Grundrente in Russland weit attraktiver als die Polemik mit dem "langweiligen Dühring"! (Es versteht sich, daß dies nichts mit persönlichen Vergnügungen zu tun hatte, sondern alles mit dem Umstand, daß Marx und Engels bereits klar erkannt hatten, daß Russland der Revolution entgegen ging.⁷

Will man die historisch-konkrete Bedeutung des "Anti-Dühring" genauer erfassen, so muss man natürlich wissen, was die weltanschauliche Position Eugen Dührings zum Ausdruck brachte, was also der *Dühringianismus* war. Angesichts der vernichtenden

⁴ F. Engels: Brief an A. Bebel v. 24. 11. 1879. In: Marx/Engels, Werke (MEW), Bd.34, Berlin 1966, S.425–426

⁵) F. Engels: Brief an J. Ph. Becker v. 11. 1. 1878. In: MEW, Bd. 34, S. 316

⁶ F. Engels: Brief an K. Marx v. 28. 5. 1876. In: MEW, Bd. 34, S. 17

⁷ Vgl. etwa Engels' bekannte Artikelserie "Soziales aus Rußland". In: MEW, Bd. 18, Berlin 1962, S.556–567 und 584–586

Wirkung, die der "Anti-Dühring" in der Arbeiterbewegung hinsichtlich der Anschauungen Dührings erreichte, kann der Schein entstehen, als sei der Dühringianismus eine erledigte Sache und der Name Eugen Dühring eigentlich nur noch deshalb bemerkenswert, weil die erste populäre Enzyklopädie des Marxismus den Titel "Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft" trägt. Allein, wir werden zu zeigen haben, daß der Dühringianismus unter anderen Bedingungen und in Verbindung mit anderen Namen eine ideologische Strömung in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution zum Ausdruck bringt, deren Metamorphosen nicht über den prinzipiellen und nach wie vor aktuellen weltanschaulichen Kern hinwegtäuschen dürfen. Der Kampf von Marx und Engels gegen den Dühringianismus muss als ein Musterbeispiel für den allgemeinen Kampf verstanden werden, der auf dem Standpunkt des wissenschaftlichen Sozialismus als Kritik der bürgerlichen, der reformistischen und auch der anarchistischen Ideologie außerhalb wie innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung geführt werden muß. Die seit den sechziger Jahren unseres Jahrhunderts stark gewandelte internationale ideologische Szenerie unterstreicht eine solche Orientierung nachdrücklich.

Eugen Dühring und der kleinbürgerliche utopische Sozialismus

Lange vor der Zeit, zu der Engels "dem langweiligen Dühring auf den Pelz rücken" musste, war dieser den Klassikern bereits vertraut. Eugen Dühring, Mitte der sechziger Jahre vor allem durch seine nationalökonomischen Arbeiten⁸ bekannt geworden, hatte den ersten Band von Marx' "Kapital" recht kurz nach seinem Erscheinen bereits 1867 rezensiert.⁹ Man muss berücksichtigen, daß dies die erste "akademische" Reaktion auf das Marxsche Werk war und daß die an den Universitäten lehrenden "Leute vom Fach" lange Zeit "Das Kapital" als einen Gegenstand ihrer Ignoranz behandelten. Marx urteilte zunächst mit Bezug auf Dührings Rezension: "Die Sache... ist sehr anständig, so mehr, als ich seinen Meister 'Carey' so hart angelassen habe. Verschiedenes hat D[ühring] offenbar mißverstanden. Das drolligste aber, daß er mich mit Stein zusammenstellt, weil ich Dialektik treibe und Stein in hölzernen Trichotomien, mit einigen hegelschen Kate-

⁸ Zu nennen sind hier: Carey's Umwälzung der Volkswirtschaftslehre und Socialwissenschaft, München 1865; Capital und Arbeit, Berlin 1865; Kritische Grundlegung der Volkswirtschaftslehre, Berlin 1866

⁹ Dührings Rezension erschien 1867 in den "Ergänzungsblättern zur Kenntniß der Gegenwart", Bd. 3, H. 3, Hildburghausen, S. 182–186

gorieumschlägen, das Allertrivialste gedankenlos zusammenreihet."¹⁰ Und weiter bemerkt Marx: "Es ist viel von dem Mann, daß er den Abschnitt über die '*Ursprüngliche Akkumulation*' fast positiv akzeptiert. Er ist noch jung. Als Anhänger Careys im direkten Gegensatz zu den freetraders. Außerdem *Privatdozent*, also nicht unglücklich darüber, daß Professor *Roscher*, der ihnen allen den Weg versperrt, Fußtritte erhält."¹¹ Als L. Kugelmann Dührings 1867 publizierte Schrift "Die Verkleinerer Carey's" an Marx übersandte, stellte dieser fest, daß sein bereits geäußelter Verdacht, Dühring habe ihn nur deshalb in der fraglichen Rezension dem Publikum angezeigt, um andere akademische Konkurrenten zu ärgern, in der Tat bestätigt sei. Und schließlich notierte Marx: "Was sehr auffallend, ist der saugrobe Ton dieser berlinerisch Gespreizten gegen Mill, Roscher etc., während er mich doch mit ängstlicher Vorsicht behandelt! Nach ihm ist außer Carey List das größte Genie des 19. Jahrhunderts. In einer andern Broschüre, 'Kapital und Arbeit', die ich heute auf dem Museum sah, 'schimpft' er auf Lassalle."¹² An Kugelmann schrieb Marx: Herr Dühring "ist... ein sehr vorlauter, schnoddriger Knabe, der sich als Revolutionär in der politischen Ökonomie aufwirft. ... But never mind. Ich muß dem Mann dankbar sein, da er der erste Fachmann ist, der überhaupt gesprochen hat."¹³

Dieser "erste Fachmann", zunächst praktizierender Jurist, begann seine eigentliche akademische Karriere (veranlasst unter anderem auch durch den zunehmenden Verlust seiner Sehfähigkeit) im Jahre 1861 in Berlin mit der Dissertation "De tempore, spatio, causalitate atque de analysis infinitesimalis logica". Erstgutachter war der Hegelgegner und Aristotelesanhänger F. A. Trendelenburg (1802–1872), Zweitgutachter der bekannte Mathematiker E.-E. Kummer (1810–1893), ein Mann mit theologischen Bedürfnissen, dem das Reich des Mathematischen nicht "menschliches Machwerk" war, sondern ebenso als "Gottes Schöpfung" galt wie die äußere Natur auch. Das Urteil beider Gutachter garantierte, daß Dührings Promotion mit dem Prädikate "magna cum laude" bewertet wurde. 1863 wurde Dühring Privatdozent an der Berliner Universität. Über diese akademische Würde kam er vierzehn Jahre lang nicht hinaus. Im Gegenteil, im Juli 1877, also während der Zeit, in der Engels seine Polemik gegen ihn richtete, verlor er sie infolge der Reaktion Kummers und K. Th. Weierstraß' (1815–1897) auf seine Attacken. Beide Mathematiker sahen sich durch sie¹⁴ in ihrer Ehre verletzt und veranlassten

¹⁰ K. Marx: Brief an F. Engels v. 8. 1. 1868. In: MEW, Bd. 32, Berlin 1965, S. 9

¹¹ Ebd., S. 11

¹² K. Marx: Brief an F. Engels v. 4. 2. 1868, a. a. O., S. 30

¹³ K. Marx: Brief an L. Kugelmann v. 6. 3. 1869, a. a. O., S. 538

¹⁴ Es handelt sich vor allem um die Zusätze, die Dühring in die zweite Auflage seiner "Kritischen Geschichte der allgemeinen Principien der Mechanik" 1877 aufnahm: "Verworrene Haltlosigkeit", "Charak-

die Universitätsorgane, die ministerielle Entziehung der Lehrbefugnis zu erwirken. Da Dühring in der Öffentlichkeit als ein "Sozialist" galt, so geschah dies auch prompt. Kurzfristig entfaltete sich insbesondere unter der Studentenschaft eine Protestbewegung gegen die preußische Ministerentscheidung. Doch der Übergang Dührings auf die Position eines Sektenführers und vor allem die 1878 im Zusammenhang mit den beiden Attentaten auf den Kaiser forcierte Sozialistenhetze, die im Erlass des Sozialistengesetzes vom 21. Oktober 1878 kulminierte, führten dazu, daß Dühring als politische und ideologische Führungsfigur von der Bühne verschwand. Mit Beginn des neuen Jahrzehnts hatte der Dühringianismus ausgespielt, wenngleich Dühring selbst noch in den neunziger Jahren literarisch aktiv war.¹⁵

Zwar publizierte Dühring bereits Mitte der sechziger Jahre Darstellungen seines philosophischen Konzepts, doch bekannt wurde er in dieser Zeit vielmehr durch seine nationalökonomischen Schriften. Diese liefen auf die Rezeption der Auffassung des nordamerikanischen Ökonomen H. Ch. Carey (1793–1879) hinaus, der im Gegensatz zur Erkenntnis D. Ricardos (1772–1823), daß die bürgerlichen ökonomischen Verhältnisse wesentlich durch den Klassenantagonismus von Kapitaleignern und Lohnarbeitern charakterisiert seien, vielmehr proklamierte, daß eben diese Verhältnisse die glücklichste Harmonie zwischen beiden Klassen bedeuteten. Carey gelang dieser Übergang von der klassischen bürgerlichen Nationalökonomie zur spätbürgerlichen Vulgärökonomie dadurch, daß er die Arbeitswertlehre vollständig aufgab und nunmehr den ökonomischen Wert in der "Nützlichkeit" des Arbeitsmittels sah. So konnte er die Idee proklamieren, daß mit der Steigerung der Arbeitsproduktivität über die Verbesserung der Werkzeuge zugleich der Arbeitslohn wächst – und zwar relativ schneller als der Profit des Kapitalisten. Wo die faktische Realität diesem "Grundgesetz" nicht entsprechen sollte, mußte man – nach Carey – nur die Störungen in Rechnung stellen, die durch staatliche Eingriffe, durch Monopole (z. B. durch das für die USA damals drückende Industriemonopol Englands), durch Steuern etc. zustande kämen. Auf diese Weise arti-

terlosigkeit" etc. waren die Termini, die der Privatdozent seinen professoralen Konkurrenten an den Kopf warf.

¹⁵ In den achtziger Jahren wandte sich Dühring literaturtheoretischen Themen zu: Die Überschätzung Lessings, 1881; Die Größen der modernen Literatur, 1893. Außerdem dokumentierte er seinen latenten Antisemitismus nun auch ausdrücklich: Die Judenfrage als Frage des Rassencharakters, 1881. Durch ihn wurde der rassistische Antisemitismus zwar nicht begründet, aber ideologisch nun so gravierend, daß Theodor Herzl nach Kenntnisnahme der Schrift Dührings (und unter Einfluss des Dreyfusskandals) von der Unmöglichkeit der Lösung der Judenfrage ohne Gründung eines jüdischen Staates für das jüdische Volk überzeugt war. Schließlich pflegte Dühring seinen Lieblingstraum weiter: Der Ersatz der Religion durch Vollkommeneres, 1883. In der Selbstbiographie "Sache, Leben und Feinde" (1882) zog er die eigene Bilanz seines Verhaltens in den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts.

kulierte Carey, "der einzige originelle Ökonom der Nordamerikaner"¹⁶, auf der Basis der Interessen der jungen nordamerikanischen Bourgeoisie in der Tat einen qualitativen Umschlag im Entwicklungsgang der bürgerlichen Ökonomie, der von Dühring als "Carey's Umwälzung der Volkswirtschaftslehre und Sozialwissenschaft" dem deutschen Publikum vorgestellt wurde.¹⁷

Der eigentliche Kern dieser Umwälzung bestand natürlich nicht in dem Umstand, daß die bürgerliche Gesellschaft selbst ihren kapitalistischen Charakter verlor, sondern darin, daß nunmehr das industrielle Monopol der englischen Bourgeoisie auf dem Weltmarkt durch die Bürgerklassen anderer Nationen zum Angriffsziel erhoben wurde (insbesondere durch die Bourgeoisien Deutschlands und der USA). Diese Universalisierung des Kapitalverhältnisses bildete den realen Hintergrund für den Übergang in die Vulgärökonomie, deren apologetische Funktion gerade darin bestand, die Bourgeoisie des eigenen Landes als die Vollstreckerin der "wahren" und harmonischen Volkswirtschaftsbeziehungen vorzustellen.¹⁸ In diesen allgemeinen Prozess rezipiert Dühring Careys Vulgärökonomie vom Standpunkt des linksradikalen bürgerlichen Intellektuellen vornehmlich wegen der in dieser enthaltenen Attacke gegen "äußere Eingriffe" in das Wirtschaftsleben, also gegen die – von Dühring über alles gehasste – Gewalt.

Es ist bemerkenswert, daß Dühring mit seinem Eintreten für Carey sofort auf den Widerstand eines anderen bedeutenden Ideologen der linksliberalen Bourgeoisie stieß, nämlich auf den F. A. Lange (1828–1875). Dieser nannte Dühring den "Apostel der amerikanischen Schule", wandte sich gegen Carey und erhob vielmehr J. St. Mill (1806 – 1873) zum Vertreter der akzeptablen Maßstäbe ökonomischen Denkens.¹⁹ Dühring konterte umgehend mit seiner Schrift "Die Verkleinerer Carey's" (1867).

Speziell seine Arbeit "Kritische Grundlegung der Volkswirtschaftslehre" (1866) gab die Veranlassung dazu, daß sich Hermann Wagener (1815–1889) im Auftrage des Staatsministeriums Bismarcks – nach seiner von Marx erhaltenen Abfuhr²⁰ – nunmehr

¹⁶ K. Marx: Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Berlin 1953, S. 844

¹⁷ Vgl. Anm. 7

¹⁸ Als deutsches Pendant Careys führt J. Kuczynski den liberal orientierten Kathedersozialisten Lujo Brentano (1844 – 1930) an, der Lohnerhöhungen für die Arbeiter durch die gewerkschaftliche Aktion für realisierbar erklärte. Vgl. L. Brentano: Die Lehre von den Lohnsteigerungen mit besonderer Rücksicht auf die englischen Wirtschaftslehrer, Jena 1871; J. Kuczynski: Die Theorie der Lage der Arbeiter. Berlin 1948, S. 177–193

¹⁹ F. A. Lange: J. St. Mill's Ansichten über die sociale Frage und die angebliche Umwälzung der Sozialwissenschaft durch Carey, Duisburg 1866, S. 155

²⁰ Der Geheime Regierungsrat H. Wagener wandte sich im April 1866 an Dühring, nachdem dieser auf die Mitarbeit am "Königlich Preußischen Staats-Anzeiger" eingegangen war, sich aber sehr schnell mit der Redaktion überworfen hatte. Der Antrag, Marx zum Korrespondenten dieser Zeitung zu machen, wurde im Oktober 1865 von L. Bucher brieflich gestellt. Und Bucher war es auch, der sich nach der durch

an – Dühring wandte, um von ihm eine Denkschrift über die Arbeiterfrage für die internen Zwecke des Ministeriums zu erhalten. Dühring, der in der Phrase kräftig gegen die "Futterzwecke" sozialistischer Agitation wettete, ging sofort auf das Angebot eben aus Gründen des eigenen Futterzwecks ein (eine Professur schien sich auf solche Weise anzubahnen). Allerdings wurde er von Wagener übers Ohr gehauen, der die erhaltene Denkschrift später als eigenes Produkt ausgab. Dühring rächte sich 1868 mit der Publikation "Die Schicksale meiner socialen Denkschrift...", womit er wohl den Grund dafür legte, daß fürderhin das Staatsministerium der weiteren akademischen Karriere durchaus im Wege stand.

Die genannten Aktivitäten Dührings bedingten schließlich, daß er anfangs der siebziger Jahre im Zusammenhang mit den Problemen der ideologischen Orientierung der jungen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Eisenacher) Einfluss auf führende Kräfte dieser Partei gewann. Besonders die Führung der Berliner Parteiorganisation hatte sich stark mit Dühring solidarisiert. J. Most (1846–1906), durch seine hervorragende Rolle im Streik der Chemnitzer Arbeiter im Herbst 1871 gut bekannt, F. W. Fritzsche (1825–1905), Führer des ersten gesamtnationalen Gewerkschaftsverbands, und der junge E. Bernstein (1850–1932) waren die wichtigsten Anhänger Dührings in Berlin. 1873 hatte J. Most eine Broschüre unter dem Titel "Kapital und Arbeit" veröffentlicht, in der er den fehlgeschlagenen Versuch unternommen hatte, eine populäre Version der von Marx im "Kapital" dargelegten Auffassung von der Natur der kapitalistischen Ausbeutung zu bieten.²¹ Marx lehnte es ab, seinen Namen mit dieser Broschüre in Verbindung bringen zu lassen.²² Dühring dagegen bescheinigte Most in der zweiten Auflage seiner "Kritischen Geschichte der Nationalökonomie und des Sozialismus" (1875), daß dieser aus Marxens "Kapital" erst "etwas Anständiges" gemacht habe. Most revanchierte sich postwendend damit, daß er in einem Artikel den Parteimitgliedern Dührings "Cursus der

Marx erhaltenen Abfuhr unmittelbar an Dühring wandte, um ihn als Korrespondenten des "Staats-Anzeigers" zu gewinnen. Bucher und Wagener waren Hauptfiguren Bismarcks im Versuch, die soziale Frage in seinem Kampf gegen die liberale Bourgeoisie auszunutzen. Bucher war – als linker Zentrumsolitiker von 1848 – zeitweilig Emigrant in London.

²¹ Diese Arbeit ist in der Gegenwart erneut in Westdeutschland publiziert worden: edition suhrkamp, Bd. 587

²² Die 1873 in Chemnitz publizierte Broschüre wurde von Marx und Engels auf Bitte Liebknechts für die zweite Auflage durchgesehen. Diese erschien 1876, Engels berichtet: "Wir fanden, daß es unmöglich war, mehr als die allerschlimmsten Böcke von Most auszumerzen, wollten wir nicht das ganze Ding von Anfang bis Ende neu schreiben. Marx erlaubte auch bloß, daß seine Verbesserungen hineingesetzt würden auf die ausdrückliche Bedingung hin, daß sein Name nie in irgendeine Verbindung gebracht würde selbst mit dieser verbesserten Ausgabe von Johann Mosts Machwerk." (MEW, Bd. 19, Berlin 1962, S. 345–346)

Philosophie" wärmstens zum Studium empfahl. Es war dieser Artikel²³, den Liebknecht am 16. Mai 1876 an Engels sandte, um ihn zu überzeugen, "daß die Dühringseuche auch sonst vernünftige Leute angesteckt hat"²⁴.

Die ideologische Situation in der Sozial-demokratischen Arbeiterpartei zu dieser Zeit wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß auch A. Bebel (1840 – 1913) im "Volksstaat", dem Zentralorgan der Eisenacher, Dührings Ansichten wohlwollend vorgestellt hatte. Später begründete Bebel diesen Schritt wie folgt: "Auch ich war der Ansicht, daß jede schriftstellerische Leistung, die, wie die Dühringschen Arbeiten, den bestehenden Sozialzustand scharf zu Leibe ging und sich für den Kommunismus erklärte, aus agitatorischen Gründen unterstützt und für uns ausgenutzt werden müsse."²⁵

Als dann im Januar 1877 der Abdruck der Engelsschen Auseinandersetzung mit Dührings Konzept im Zentralorgan der 1875 in Gotha gegründeten Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands begann, sammelten sich die Dühringianer in der Partei zum Gegenangriff und stellten auf dem Parteitag in Gotha (27. – 29. 5. 1877) den Antrag, Engels' "Anti-Dühring" aus den Spalten des "Vorwärts" zu streichen, weil er angeblich für die Mehrheit der Leser "ohne Interesse" wäre. J. Vahlteich (1839–1915) hielt Engels' Darstellung für einen Ausdruck von "Professorenstreitigkeiten"; Bebel meinte, die Sache wäre ein "rein wissenschaftlicher Streit". Allein W. Liebknecht (1826–1900) erklärte den Parteitagsdelegierten unmissverständlich, daß der "Anti-Dühring" nach dem "Kapital" die bedeutendste theoretische Arbeit wäre, die aus der Partei hervorgegangen. Der Parteitag beschloss, den "Anti-Dühring" künftig in einer neu zu gründenden wissenschaftlichen Beilage des "Vorwärts" weiterhin abzudrucken, wobei diese Beilage schließlich durch ein eigenes theoretisches Organ der Partei abzulösen war. Diese erschien erstmals im Oktober 1877 unter dem Titel "Die Zukunft"²⁶.

Fasst man die angedeutete Entwicklung des Dühringianismus in der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und später der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands unter allgemeinen Gesichtspunkten zusammen, so wird man sagen können, daß er der ideologische Ausdruck des Einflusses des kleinbürgerlichen utopischen Sozialismus

²³ Er erschien im Oktober und September 1876 in der "Berliner Freien Presse", nicht im "Vorwärts", unter dem Titel "Ein Philosoph".

²⁴ Die entsprechende Stelle des Briefes von Liebknecht an Engels ist wiedergegeben in: MEW, Bd.34, S. 541 (Anm. 18).

²⁵ A. Bebel: Aus meinem Leben. Zweiter Teil. Berlin 1946, S. 317–318

²⁶ Diese Zeitschrift wurde von K. Höchberg, dem Lange-Schüler und Gefühlssozialisten, E. Bernstein, dem Dühring-Freund, und C. A. Schramm, dem ethischen Sozialisten, herausgegeben. Marx' Erklärung des Mehrwerts aus unbezahlter Arbeit war für Schramm ein Anlass zu finden, daß nun auch die Wissenschaft die Berechtigung der sozialen Forderungen der Arbeiter gezeigt hätte.

in der Arbeiterbewegung unter den speziellen Kampfbedingungen der sechziger und vor allem der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts war. Zum Verständnis dieses Sachverhalts hat man zu bedenken, daß die deutsche Arbeiterbewegung zu dieser Zeit noch sehr stark von Handwerkern und Arbeitern in der ländlichen Hausindustrie getragen wurde; erst mit Beginn der achtziger Jahre wuchs deutlich die Rolle der modernen Industriearbeiterschaft. Auf Grund der objektiven Situation der Handwerker und Arbeiter in der ländlichen Hausindustrie konnte die Illusion vom "gerechten Lohn" bzw. von der Aneignung des "vollen Ertrags der Arbeit" ideologischen Einfluss gewinnen und erhalten. Denn eben im Handwerk haben wir sozialökonomisch noch die Situation vor uns, daß das Privateigentum auf der *Privatarbeit* basiert und daher gegen das privatkapitalistische Eigentum, das vielmehr auf der Ausbeutung fremder Arbeit beruht, als die zu verteidigende Tradition der "ehrlichen Arbeit" erscheint. Man braucht sich in diesem Zusammenhang nur die Tatsache zu vergegenwärtigen, daß viele führende Kräfte der jungen deutschen Arbeiterbewegung in den sechziger und siebziger Jahren einen individuellen, unerhört schwierigen Kampf gegen die erdrückende Konkurrenz der modernen Industrie führen mussten.²⁷

Als weiterer wichtiger Umstand für die Beurteilung der Entwicklung des Dühringianismus in der Arbeiterpartei ist zu beachten, daß die Gründerjahre 1873 in einer tief greifenden ökonomischen Krise endeten, die – 1875 durch die einsetzende Agrarkrise entscheidend verschärft – bis zum Ende der siebziger Jahre währte. Diese historisch außerordentlich wichtige Depression schleuderte massenhaft Angehörige des Kleinbürgertums ins Proletariat wie sie gleichzeitig den Übergang in das monopolistische Stadium des Kapitalismus einleitete. Es handelte sich also um eine Lage, deren wissenschaftliche Analyse im Interesse der politisch richtigen Orientierung der revolutionären Arbeiterklasse qualitativ neue Entwicklungsbedingungen ins Auge fassen musste. Diese theoretische Potenz war de facto in der deutschen Arbeiterbewegung noch nicht ernsthaft entwickelt. So konnte Dühring, der sich ja gegen Lassalle ausgesprochen hatte, unter den aktivistischen Eisenachern Einfluss gewinnen.

Schließlich wollen wir auf den wichtigen Umstand hinweisen, daß mit dem deutsch-französischen Krieg die preußische Eroberung Deutschlands als faktische Lösung des von der Revolution von 1848 gestellten nationalen Problems innenpolitisch entschieden neue Kampfbedingungen erzeugt hatte. Die Reste der liberalen bürgerlichen

²⁷ Bebel gibt eine anschauliche Beschreibung seiner eigenen Lage im ersten Teil seiner Lebenserinnerungen: *Aus meinem Leben I*, Berlin 1946, S. 161–165

Opposition sammelten sich nunmehr um die Arbeiterbewegung, sofern sie den Konsequenzen der linken Opposition von 1848 treu blieben. Hervorragendes Beispiel dafür war die Haltung J. Jacobys (1805 – 1877), der angesichts des Hochverratsprozesses von 1872 gegen Liebknecht und Bebel seinen Beitritt zur Sozial-demokratischen Arbeiterpartei erklärte und zu den Januarwahlen 1874 im Wahlkreis Leipzig-Land die Stichwahl für die Partei gewann. In diesem Umstand kam zum Ausdruck, daß nunmehr objektiv die revolutionäre Führungsrolle eindeutig der Arbeiterklasse zugefallen war. Verschärft wurde dieser Prozess durch die Konsequenzen der Annexion Elsass-Lothringens, die sich für die Öffentlichkeit vor allem in einer durchgreifenden Verstärkung des Militarismus zeigten. Im antimilitaristischen Kampf der Arbeiterpartei, der zugleich mit ihrer beispielhaften Solidarität für die Pariser Kommune verbunden war, gewannen auch kleinbürgerliche und akademische antipreußische Strömungen einen hoffnungsvollen Zielpunkt ihrer Aktivität. Angesichts der enormen Hetze gegen die Pariser Kommune und gegen die Sozialisten überhaupt und angesichts der Tatsache, daß die Sozialdemokratische Arbeiterpartei doch eben erst begann, sich als politische Massenpartei zu konsolidieren, ist gewiss verständlich, daß die Annäherungen linksliberaler Ideologen von der jungen Partei nicht mit dem genügenden kritischen Abstand beurteilt wurden.

Man muss zugestehen, daß die junge Partei erst praktische Erfahrungen in der Gestaltung ihres Verhältnisses zu außerproletarischen Bewegungen sammeln musste. So versteht es sich z. B., daß der Beitritt Jacobys zur SDAP von großer agitatorischer Wirksamkeit war. Hatte hier doch einer der Helden der Revolution von 1848 sein letztes politisches Urteil gefällt! Von ihm stammte überdies die wirklich gültige Feststellung: "Die Gründung des kleinsten Arbeitervereins wird für den künftigen Kulturhistoriker von größerem Wert sein als der Schlachttag von Sadowa."²⁸ Dennoch wurde Jacoby natürlich durch seinen persönlich mutigen Schritt nicht etwa zu einem theoretisch bewussten Politiker des revolutionären Proletariats. Er blieb auch in der Partei der alte linksliberale Oppositionspolitiker! Dies demonstrierte er deutlich anlässlich der erwähnten Reichstagswahlen, als er nämlich das gewonnene Mandat aus Protest gegen die reaktionäre Reichsverfassung anzunehmen verweigerte, womit der Partei eben dies Mandat wieder verloren ging.

Was Jacoby hier an praktischer Politik demonstrierte, das artikulierte Dühring ökonomisch und philosophisch, nämlich den kleinbürgerlichen Helden "von Charakter", der um der Prinzipien utopischer Systeme willen mannhaft in den Kampf zieht, von den

²⁸ J. Jacoby: Das Ziel der Arbeiterbewegung, Berlin 1870, S. 11

wirklichen Verhältnissen nicht die geringste Ahnung hat und jede Rücksicht auf eben diese Verhältnisse als opportunistischen Blick nach der Futterkrippe denunziert. Diese Position entartet in der Konsequenz zum Anarchismus. Und es ist kein Zufall, wenn der treueste Anhänger Dührings, der um die Entwicklung der jungen deutschen Arbeiterbewegung gewiss nicht unverdiente J. Most, nach dem Erlass des Sozialistengesetzes in der Tat den Übergang zum Anarchismus vollzog und schließlich in Amerika im Alkoholismus endete.

Die dramatische Pose des kleinbürgerlichen Helden "von Charakter" gewann Dühring in der Rezeption des Erbes von Schopenhauer, in welcher er als Antipode E. v. Hartmanns (1842–1906) auftrat. Dühring wertete zwar die Philosophie Schopenhauers kräftig ab, sah aber in der Person Schopenhauers eben einen Mann von "Charakter". Mit Schopenhauer stimmte Dühring auch gut darin ein, die beamteten Professoren zu Gegenständen seiner Attacken zu machen (v. Hartmann griff dagegen mehr die Wissenschaft der Professoren an). Mit dem etablierten Umstand, daß für ihn selbst eine Professur kaum mehr zu erwarten war (obwohl er z. B. durch seine 1873 veröffentlichte und preisgekrönte Schrift "Kritische Geschichte der allgemeinen Principien der Mechanik" durchaus weitgehende wissenschaftliche Beachtung fand), schienen ihm zunehmend alle wohlbestallten Professoren bereits als solche verdächtig, eben als charakterlose Opportunisten.

Diese persönliche Attitüde hatte Dühring früh mit der philosophischen Proklamation fundiert, daß die Philosophie nicht allein der theoretischen Erkenntnis zu dienen hätte, sondern obendrein vornehmlich verpflichtet wäre, die "Gesinnung" durch die Angabe von anständigen Lebensmaximen zu stabilisieren. Wie sich Dühring in der Ökonomie ohne Umschweife auf die Vulgärökonomie Careys warf, so adoptierte er – im Gegensatz zu v. Hartmann – den Vulgärmaterialismus. Gegen Langes bekannte "Geschichte des Materialismus" wandte er ein, daß ihr Autor den Materialismus "mit der Zwitterphilosophie des Professor Kant" versalzen hätte. Es käme vielmehr darauf an, im Materialismus, ohne den *Professor* Kant das "wahre Fußgestell der wahren Philosophie" zu sehen, wobei der Materialismus 5 % der "wahren Philosophie" ausmache, während die übrigen 95 % derselben vornehmlich den Thema "Der Werth des Lebens im Sinne einer heroischen Lebensauffassung"²⁹ zu gelten hätten. Das Dühringsche Bedürfnis, die "Wertbestimmungen des vernünftigen Bewußtseins schließlich zu realisieren", hatte so

²⁹ Unter diesem Titel erschien die entsprechende Arbeit Dührings 1865.

ein gutes Gewissen: Denn eben mit dem Materialismus war ja klar, daß das "vernünftige Bewußtsein" eben nichts weiter war als "die höchste Form des Naturlebens selbst".

Klopft man Dührings "vernünftiges Bewußtsein" hinsichtlich seiner Äußerungen ab, so erweist es sich unmittelbar als das Bewusstsein des Kleinbürgers, der namens der Verteidigung der Privatarbeit und des durch sie begründeten Privateigentums gegen die "schlechten Auswirkungen" des privatkapitalistischen Eigentums zu Felde zieht, also gegen die monopolistischen Tendenzen des Kapitals, die eben Kleinbürger beständig ruinieren (wenngleich selbstverständlich die Evolution des Kapitals ebenso sehr auch Kleinbürger reproduziert!). Die "schlechten Auswirkungen" des Kapitals denunziert Dühring als Konsequenzen der politischen Gewalt, die er überhaupt als die primäre Quelle der Geschichte ansieht. Sie gilt ihm als das teuflische Mittel der Verzerrung und "Entwertung" der "wahren Grundgestalten" des natürlichen wie des gesellschaftlichen "Seins", welche ihrerseits durch Dührings "vernünftiges Bewußtsein" gleichsam axiomatisch festgestellt werden.

Wir haben es hier mit einem speziellen Ausdruck der Übernahme und Transformation der materialistischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts zu tun, wie sie für die links-liberale Bourgeoisie nach 1848 typisch ist. Da die wirkliche Entwicklung des Industriekapitalismus und der mit ihm verbundenen sozialen Frage die heldischen Illusionen der Revolution von 1789 desavouiert hat und zugleich die Universalisierung eben dieses Industriekapitalismus auf der weltgeschichtlichen Tagesordnung steht, so artikuliert die liberale Bourgeoisie nunmehr ihre Interessen nicht mehr als den Ausdruck der sich *entwickelnden* objektiven Vernunft (wie das noch Hegel getan hat), sondern vielmehr als den Ausdruck des Kampfes um die Durchsetzung eines *an sich bestehenden Wertsystems* des vernunftgemäßen Lebens. Darin spiegelt sich wider, daß das Kapitalverhältnis in der Tat zum dominierenden Verhältnis des gesellschaftlichen Zusammenhangs geworden ist und daß die bürgerlichen Ideologen das Kapitalverhältnis angesichts der sozialen Frage nur noch so zu verteidigen imstande sind, daß sie die empirisch wahrnehmbare soziale Realität als Ausdruck der Verzerrung oder des Abfalls von der "wahren Grundgestalt" desselben denunzieren. Diese Grundorientierung der nachrevolutionären bzw. spätbürgerlichen Ideologie tritt dabei nicht nur in liberalistischer, sondern z. B. auch entschieden in christlich-sozialer Gewandung auf. Die Konkurrenz zwischen der liberalistischen und etwa der katholischen Soziallehre besteht hier nur darin, sich über den Geburtsort der "wahren Grundgestalten" des wert- oder sinnvollen Lebens zu streiten, also die Natur an sich oder den lieben Gott als Reich der Werte anzupreisen. Daß

die aktuelle Gegenwart nach Belieben als mehr oder weniger starker Abfall vom "wahren Wert" diagnostiziert wird, haben beide Positionen gemeinsam.

Wir haben oben bemerkt, daß die Lage des Kapitalismus in den sechziger und siebenziger Jahren des 19. Jahrhunderts einerseits durch das Industriemonopol der britischen Bourgeoisie auf dem Weltmarkt, andererseits durch das Auftreten anderer nationaler Bourgeoisien als ernsthafter Konkurrenten der britischen charakterisiert ist. Es ist nun dieser objektive Umstand, der den bürgerlichen Ideologen erlaubt, die notwendigen Verelendungskonsequenzen des Kapitalismus als die zufälligen "Entwertungen" darzustellen, die sich infolge der "ungerechten" Anwendung der politischen Gewalt durch einen Monopolisten einstellen. Auf diese Weise mobilisiert man den Kampf gegen einen denunzierten Monopolisten im Namen der Entfaltung seiner Konkurrenten. Und es kommt das für die spätbürgerliche Ideologie charakteristische Phänomen zustande, den bewussten antikapitalistischen Protest im Interesse der weiteren Entfaltung des Kapitalismus zu mobilisieren.

Dühring realisiert den antikapitalistischen Protest ideologisch, indem er den Kampf um die Verwirklichung der "Wertbestimmungen des vernünftigen Bewußtseins" mit der kompromisslosen Attacke gegen allen "Zauberglauben an übermaterielle Wesenheiten" gleichsetzt. Ob dieser "Zauberglaube" nun im Christentum und Buddhismus oder auch in der Wissenschaft auftreten möge, für Dühring ist er überall der eigentliche Grund für die "Entwertung der Wirklichkeit", der Grund für die Hinnahme der politischen Vergevaltigung durch die Unterdrückten. Mit dieser Position kann Dühring dann fröhlich und mannhaft sowohl gegen die Verwendung des Unendlichkeitsbegriffs in der Mathematik wie gegen die Hegelsche Dialektik in der Philosophie streiten. Denn nachdem beide durch das "vernünftige Bewußtsein" Dührings als Ausgeburten des "Zauberglaubens" erfaßt worden sind, so verfallen sie auch unweigerlich dem Rechtsspruch dieses "vernünftigen Bewußtseins".

ES versteht sich, daß die aufklärerische Attitüde Dührings mit dem Kampf gegen die "Entwertung der Wirklichkeit" zugleich die utopistische Konstruktion der "wahren Grundgestalt" des gesellschaftlichen Lebens, seine bekannte Wirtschaftskommune, liefern muss. Sie wird vulgärökonomisch damit begründet, daß der Profit der Kapitalisten das Erzeugnis ihrer politischen Gewalt sei. Demzufolge muss die Lösung der sozialen Frage in der Realisierung des "natürlichen Systems der Gesellschaft" bestehen, das sich Dühring als einen Verein verschiedener Wirtschaftskommunen vorstellt, in denen kraft des "universellen Prinzips der Gerechtigkeit" die Produzenten "gleiche Arbeit gegen

gleiche Arbeit" tauschen. Dührings utopisches Gesellschaftssystem ist also wesentlich dadurch ausgezeichnet, daß die in ihm auftretenden Privatproduzenten keinerlei Mehrarbeit an das Gemeinwesen abliefern. Genau das ist das kleinbürgerliche Programm der Idealisierung der Privatarbeit des Handwerkers mittelalterlicher städtischer Gemeinwesen.

Wir bemerken, daß diese Idealisierung keineswegs mit Dühring verschwunden ist. Die "kritische Theorie" Horkheimers und Adornos enthält wesentlich genau denselben sozialtheoretischen Ansatz: "Kritik am Tauschprinzip als dem identifizierenden des Denkens will, daß das Ideal freien und gerechten Tauschs, bis heute bloß Vorwand, verwirklicht werde. ... Würde keinem Menschen mehr ein Teil seiner lebendigen Arbeit vorenthalten, so wäre rationale Identität erreicht und die Gesellschaft wäre über das identifizierende Denken hinaus."³⁰ Hier haben wir erneut die Utopie des Gemeinwesens unabhängiger Privatproduzenten, die als Ideal gegen die bestehende monopolistische Gewalt gesetzt wird. Im Unterschied zu Dühring erscheint in der Frankfurter Schule die attackierte Gewalt nicht als politische Macht, sondern "in Gestalt von Identifikation"³¹. Das ändert jedoch an dem theoretischen Grundkonzept gar nichts; und die Identifikation, real verstanden, ist nichts anderes als die Subsumtion, die Unterstellung, die Unterwerfung eines Gegenstands unter einen anderen, der die gemeinsame Eigenschaft durch Festlegung repräsentiert.

Das kleinbürgerliche Programm einer Gesellschaft des "freien und gerechten Tauschs" – ob es von Dühring oder von Adorno entworfen wird, ist ganz gleichgültig – muss notwendig beim Versuch seiner praktischen Realisierung in den terroristischen Anarchismus abgleiten. Das ist deshalb der Fall, weil jedes Gesellschaftssystem auf der Produktion von Mehrarbeit basiert, die nicht über den individuellen Austausch angeeignet werden kann. Die Liquidation der Ausbeutung kann nicht in der Liquidation der Mehrarbeit bestehen, sondern nur und nur in der Liquidation ihrer Aneignung durch eine besondere Klasse der Gesellschaft. Wird der Kampf um den "freien und gerechten Tausch" geführt oder um die Realisierung einer Dühringschen Wirtschaftskommune, so ist dies der Kampf um die Liquidation der Mehrarbeit. Er aber ist gleichbedeutend mit der abstrakten Negation jeder gesellschaftlichen Ordnung überhaupt, infolgedessen muss er unvermeidlich eine anarchistische Natur annehmen, womit die Transformation des antikapitalistischen Protestpotentials in individuellen Terrorismus impliziert ist. Daß

³⁰ Th. W. Adorno: Negative Dialektik, stw 113, Frankfurt a. M. 1975, S. 150

³¹ Adorno a. a. O., S. 149

dann diese Implikation von den Herrschenden verwendet wird, um reaktionäre Rechtswendungen in der Öffentlichkeit zu legitimieren, versteht sich im Grunde von selbst und ist das ärgerliche Resultat des Verzichts auf wissenschaftliche Erkenntnisse durch die Utopisten.

Die Durchsetzung des wissenschaftlichen Sozialismus gegen den Dühringianismus

Der Kampf von Marx und Engels gegen den Dühringianismus war wesentlich ein Kampf um die Durchsetzung des wissenschaftlichen Sozialismus als theoretischer Basis für die politischen Entscheidungen der jungen deutschen Sozialdemokratie und ihrer Führung. Seit der Einleitung des weltgeschichtlichen Vorgangs der Emanzipation der Arbeiterbewegung von der liberalen Bourgeoisie, seit der Zeit, als die Existenz der modernen sozialen Frage ein definitives Faktum geworden war, begannen verschiedene Konzepte von Sozialismus miteinander zu konkurrieren. Nicht nur der klassische utopische Sozialismus der St. Simon, Fourier und Owen, sondern ebenso auch der – wie ihn Marx und Engels treffend im 'Manifest der Kommunistischen Partei' nennen – feudale Sozialismus (der französischen Legitimisten und des Jungen England) und der mit ihm verbundene klerikale Sozialismus (Marx und Engels nennen ihn den "pfäffischen Sozialismus") entwickelten sich als verschiedene Strömungen, um die sich entfaltende Arbeiterbewegung im Interesse unterschiedlicher Fraktionen der herrschenden Klassen auszunutzen. Ebenso entwickelten sich der kleinbürgerliche Sozialismus (eines Sismondi wie auch Dühring) und in Deutschland speziell der "wahre" Sozialismus (eines K. Grün) sowie – etwas später – der preußische Staatssozialismus (eines F. Lassalle).

Angesichts dieser für die kapitalistische Konkurrenzgesellschaft typischen "Pluralität" des ideologischen Angebots zur Lösung der sozialen Frage erschien der wissenschaftliche Sozialismus von Marx und Engels zunächst nur als eine Vorstellung unter anderen. Indem er außerhalb der sich entfaltenden Arbeiterbewegung als das Produkt der Verarbeitung des wissenschaftlichen Erbes der Menschheit überhaupt entstanden war (wenn auch keineswegs unabhängig vom Entwicklungsstand der Arbeiterbewegung), musste seine Vereinigung eben mit der Arbeiterbewegung zugleich als Kampf gegen die verschiedenen unwissenschaftlichen Sozialismuskonzepte vollzogen werden.

Bei der Formierung der Arbeiterschaft zur *Klasse für sich* kam es also nicht nur darauf an, den Kampf gegen den äußeren Gegner, die Bourgeoisie, zu entfalten, sondern im gleichen Zusammenhang war die innere Klärung des historischen Sinns der Arbeiterbewegung auszubilden, die auf die uneingeschränkte Herrschaft des wissenschaftlichen Sozialismus hinauslaufen musste, also auf die Elimination pseudo-sozialistischer Konzepte.

Dieser Kampf schloss die Entwicklung des Bewusstseins ein, daß die Emanzipation der Arbeiterklasse nicht nur eine ökonomische und politische, sondern ebenso sehr auch eine theoretische, eine wissenschaftliche Umwälzung bedeutete. Die Aufnahme des wissenschaftlichen Sozialismus durch die Arbeiterbewegung war eine notwendige Bedingung für die Bildung des subjektiven Trägers der sozialistischen Revolution. Und sie ist es nach wie vor!

Dieser Umstand, daß die Bildung der Arbeiterschaft zur Klasse für sich, also zu einer um den Sieg der sozialistischen Revolution kämpfenden Klasse, die Aufnahme und Durchsetzung des wissenschaftlichen Sozialismus implizierte, war in den Anfängen der Arbeiterbewegung keineswegs eine Selbstverständlichkeit. 1874 proklamierte Engels daher mit Nachdruck: "Es wird namentlich die Pflicht der Führer sein, sich über alle theoretischen Fragen mehr und mehr aufzuklären, sich mehr und mehr von dem Einfluß überkommener, der alten Weltanschauung angehöriger Phrasen zu befreien und stets im Auge zu behalten, daß der Sozialismus, seitdem er eine Wissenschaft geworden, auch wie eine Wissenschaft betrieben, d. h. studiert werden will."³² Bedenkt man, daß auf dem Gothaer Parteitag von 1877 ausgerechnet im Zusammenhang mit Engels' "Anti-Dühring" von verschiedenen Parteiführern der Kampf des wissenschaftlichen Sozialismus gegen den Dühringianismus als "Professorenstreit" beurteilt worden war, so erkennt man die Schwierigkeiten des Kampfes um die theoretische Revolution als Bedingung der sozialistischen Revolution im Rahmen der Entwicklung der Arbeiterbewegung selbst.

Angesichts der Erfahrungen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution einerseits und der deutschen Novemberrevolution von 1918 andererseits kann es heute keinen Zweifel mehr an der Notwendigkeit des wissenschaftlichen Sozialismus als Bedingung des Sieges der sozialistischen Revolution geben. Es ist weltgeschichtlich demonstriert worden, daß die Theorie zur *materiellen* Gewalt wird, wenn sie über die marxis-

³² F. Engels: Ergänzung der Vorbemerkung von 1870 zu "Der deutsche Bauernkrieg". In: MEW, Bd. 18, Berlin 1962, S. 517

tisch-leninistische Partei mit der Arbeiterklasse vereinigt ist. In ihrem Kampf gegen den Lassalleanismus, den Dühringianismus, den Anarchismus Bakunins etc. haben Marx und Engels die Grundlage für diese Vereinigung gelegt. Sie ist kein einfacher Konsumtionsakt, der sich als vollzogen zeigt, wenn man ein paar Termini und Sätze des theoretischen Systems des wissenschaftlichen Sozialismus wiederzugeben imstande ist. Infolge des Mangels an wirklicher Erkenntnis kann dann der Umstand eintreten, daß als Ersatz für sie das Engagement des Gemüts und der Gesinnung, mit Hegel zu sprechen, der "Brei des Herzens" auftritt, unter dem eine wissenschaftlich präzise Orientierung des praktischen Kampfes nicht mehr möglich ist. Damit besteht im wirklichen Prozess der Vereinigung des wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung die fortwährende Gefahr der Verflachung und Trivialisierung der Weltanschauung der Arbeiterklasse, die den Boden für die Aufnahme kleinbürgerlicher Ideologie bereiten.

In ihrem Kampf gegen den Dühringianismus haben Marx und Engels auf diesen Umstand besonders geachtet, wobei sie klar zwischen der öffentlichen Darstellung und der Charakterisierung in privaten Mitteilungen und internen Zirkularen unterschieden. Im "Anti-Dühring" z. B. erklärt Marx nur: Herr Dühring "scheint bei seinem 'Unternehmen' einen köhlergläubigen Kreis von Lesern im Auge gehabt zu haben, der sich beileibe nicht untersteht, die Probe auf die Behauptung zu verlangen."³³ An Engels schreibt er jedoch unmissverständlich: "Was Herrn Most... betrifft, so muß er naturgemäß den Dühring für einen gediegenen Denker halten, weil selbiger nicht nur in Vorlesung vor Arbeitern in Berlin, sondern später auch schwarz auf weiß gedruckt die Entdeckung verbreitet hat, daß Most erst etwas Vernünftiges aus dem 'Kapital' gemacht hat. Dühring schmeichelt systematisch diesen Knoten, als wessen sie sich unsrerseits nicht zu beklagen haben." Weiter bemerkt Marx, daß die "Most und Comp. ... auf dem Weg des Klatschs, gesinnungstüchtiger Bonhomie und entrüsteter Bruderliebe verunmöglichen" wollen, prinzipielle Kritik der pseudosozialistischen Konzepte in der Partei zu realisieren.³⁴ An W. Bracke, einen der Führer der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands schreibt Marx: "Es wäre ganz natürlich, daß dieselben Dummköpfe, die erst über "Totschweigen" des hohlen Narren schrien, jetzt die Kritik totsichweigen möchten. Herr Most hat gut sprechen von der zu großen Ausdehnung der Artikel. Seine zu seinem Glück nicht zum Druck gekommene Apologie Dührings war sehr, sehr lang, und wenn Herr Most nicht gemerkt hat, daß nicht nur gewöhnliche Arbeiter und selbst

³³ Diese Bemerkung macht Marx in dem von ihm verfassten 10. Kapitel des "Anti-Dühring". In: MEW, Bd. 20, Berlin 1962, S. 218

³⁴ K. Marx: Brief an F. Engels v. 25. 5. 1876. In: MEW, Bd. 34, S. 14–15

Ex-Arbeiter wie er, die sich einbilden, in der kürzesten Zeit alles zu wissen, über alles aburteilen zu können, sondern auch wirklich wissenschaftlich gebildete Leute aus Engels' positiven Entwicklungen viel lernen können, so tut es mir leid um seine Urteilskraft."³⁵

Diese Hinweise belegen, wie die Klassiker mit aufwendigem persönlichen Einsatz die talentiertesten Führer der jungen Sozialdemokratie zu überzeugen versuchten, das ideologische Konzept Dührings als einen Ausdruck der möglichen Degradation der Partei zu erfassen. Diese Möglichkeit in theoretischer Hinsicht war von Marx bekanntlich nachdrücklich durch seine berühmte ‚Kritik des Gothaer Programms‘ von 1875 den Parteiführern erklärt worden. Dennoch hat der Kampf von Marx und Engels in den siebziger Jahren um die Durchsetzung des wissenschaftlichen Sozialismus zunächst nicht die beabsichtigten Erfolge erreicht: Derselbe Gothaer Parteitag, der den Abdruck des "Anti-Dühring" auf die zu gründende wissenschaftliche Beilage verschob, beschloss auch die Herausgabe des theoretischen Organs "Die Zukunft", für das K. Höchberg (1853 – 1885), Sohn eines Frankfurter Bankiers und Schüler F. A. Langes, gewonnen wurde. Und Höchberg forderte gegen den von ihm so genannten "Geschichtssozialismus" von Marx und Engels vielmehr die Geltung des "Gefühlssozialismus" – zur selben Zeit, in der Engels öffentlich im Zentralorgan der Partei die Polemik gegen den kleinbürgerlichen Sozialismus Dührings führte! Diesen "Gefühlssozialismus" begründete Höchberg mit der Erklärung, daß es ein hervorstechender Zug im Wesen des Sozialismus sei, die praktischen Ideale nicht so sehr aus einer objektiven Betrachtung der gegebenen Zustände zu schöpfen, sondern vielmehr aus einem "freien Bewußtsein" vom "Seinsollenden". Man müsse im Sozialismus etwas "Wünschenswertes" sehen, dann werde man auch Interesse für seine Geburt haben!

Dies war die Transformation des Dühringschen "vernünftigen Bewußtseins", das seine "Wertbestimmungen" zu realisieren versucht, in das Gefühl, in die Emotion, in das Wunschempfinden, welches nunmehr die Basis der Definition des Seinsollenden, des Sozialismus, bilden sollte. Und wer wird zugeben können, daß diese irrationalistische Anbetung des Gefühls namens der Ablehnung des "kalten Verstands" in der Gegenwart nicht mehr als angebliches Fundament sozialistischer Orientierungen proklamiert wird? Für die Klassiker des Marxismus jedenfalls bedeutete diese neuerliche Proklamation des kleinbürgerlichen Sozialismus in der Partei die ernsthafte Problemstellung, ob sie sich nicht *öffentlich* distanzieren müssten. Marx stellte fest: "Höchberg

³⁵ K. Marx: Brief an W. Bracke v. 11. 4. 1877. In: MEW, Bd. 34, S. 263–264

ist der erste, der sich – meiner Ansicht nach mit den besten Intentionen – in die Partei einkauft und sie nach seinem Bilde umschaffen will."³⁶ Engels schrieb an W. Liebknecht: „Für die ‚Zukunft‘ ist es ein Glück, daß Dein Brief noch rechtzeitig kam, um meine bereits beschlossene Antwort auf die Aufforderung zur Mitarbeiterschaft zu verhindern. Eine Aufforderung von einer *ganz anonymen* Redaktion, die für die Wissenschaftlichkeit keine andren Garantien zu bieten hat als den Kongreßbeschuß, als ob ein Kongreß den Charakter der Wissenschaftlichkeit verleihen könnte! Die Zumutung, ganz anonymen Leuten unsre Manuskripte anzuvertrauen, Leuten, die möglicherweise die schlimmsten Dühringianer sein könnten!"³⁷

Die Situation verschärfte sich noch, als Höchberg, Bernstein und Schramm nach Erlass des Sozialistengesetzes den Artikel "Rückblicke auf die sozialistische Bewegung in Deutschland"³⁸ im August 1879 publizierten, worin sie die "wahre Menschenliebe" als Grundlage der künftigen Parteipolitik forderten und den "einseitigen Interessenkampf der Industriearbeiter" als eine "Verflachung" ablehnten, die ihrerseits das Sozialistengesetz u. a. ebenfalls provoziert hätte. Damit war endgültig der Zeitpunkt gekommen, an dem Marx und Engels das Problem ihrer weiteren Verbindung mit der Partei grundsätzlich zu entscheiden hatten. Im September 1879 erörterten sie gemeinsam den von Engels verfassten, berühmten Zirkularbrief an die Führer der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, der neben der ‚Kritik des Gothaer Programms‘ und dem ‚Anti-Dühring‘ das dritte bedeutsame Dokument des Kampfes der Klassiker um die Durchsetzung des wissenschaftlichen Sozialismus in der jungen deutschen Sozialdemokratie ist. In ihm heißt es unmissverständlich: "Wo der Klassenkampf als unliebsame 'rohe' Erscheinung auf die Seite geschoben wird, da bleibt als Basis des Sozialismus nichts als ‚wahre Menschenliebe‘ und leere Redensarten von ‚Gerechtigkeit‘. ... Wir haben seit fast 40 Jahren den Klassenkampf als nächste treibende Macht der Geschichte, und speziell den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat als den großen Hebel der modernen sozialen Umwälzung hervorgehoben; wir können also unmöglich mit Leuten zusammengehn, die diesen Klassenkampf aus der Bewegung streichen wollen."³⁹ Und endlich erklären Marx und Engels den Führern der Sozialdemokratie: "Wird das neue Parteiorgan eine Haltung annehmen, die den Gesinnungen jener Herren entspricht, bürgerlich ist und nicht proletarisch, so bleibt uns nichts übrig, so leid es uns tun würde, als

³⁶ K. Marx: Brief an F. Engels v. 1. 8. 1877, in: MEW, Bd.34, S. 65

³⁷ F. Engels: Brief an W. Liebknecht v. 31. 7. 1877. In: MEW, Bd. 34, S. 286

³⁸ Dieser Artikel erschien im "Jahrbuch für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik" anonym.

³⁹ K. Marx / F. Engels: Brief an Bebel, Liebknecht, Bracke u. a. (Entwurf) v. 17./18. 9. 1879. In: MEW, Bd.34, S. 406–407

uns öffentlich dagegen zu erklären und die Solidarität zu lösen, mit der wir bisher die deutsche Partei dem Ausland gegenüber vertreten haben. Doch dahin kommt's hoffentlich nicht."⁴⁰

Es ist bemerkenswert, wie A. Bebel zu dieser Zeit die Position von Marx und Engels beurteilte. Für ihn handelte es sich darum, daß "die Londoner" gegen Bernstein eine "starke Animosität"⁴¹ hätten, welche durch eine "Kanossareise nach London" aus der Welt zu schaffen wäre. In seiner Darstellung des "Kanossagangs nach London"⁴² gelangte Bebel durchaus nicht zu einer theoretischen Erfassung des von Marx und Engels im Kampf mit dem kleinbürgerlichen Sozialismus gestellten Problems der revolutionären Führung der proletarischen Partei. Vielmehr galten ihm Marx und Engels als die großen Autoritäten der internationalen Arbeiterbewegung, deren Unmut man gleichsam besänftigen könnte, wenn man ungescheut "in die Höhle des Löwen" ginge. Dies allerdings hatte Bebel denn auch – zusammen mit Bernstein – im Dezember 1880 getan.

Man kann feststellen, daß Bebels und Bernsteins "Kanossagang" offensichtlich Folgen hatte, die für die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Begründern des wissenschaftlichen Sozialismus und der deutschen Parteiführung – objektiv wesentlich durch die Auswirkungen des Sozialistengesetzes beeinflusst – von positiver Wirksamkeit waren. Schon im Februar 1881 schrieb Engels an Bernstein: "Die 5 Nrn. des ‚Sozialdemokrat‘ seit dem Jahreswechsel bekunden einen bedeutenden Fortschritt. Der melancholische Verzweiflungston des ‚geschlagenen Mannes‘, die ihn ergänzende hochtrabende Biedermännischkeit, die fortwährend mit Mostschen Revolutionsphrasen abwechselnde spießbürgerliche Zahmheit, endlich die ewige Beschäftigung mit Most haben aufgehört. Der Ton ist flott und zielbewußt geworden, das Blatt wird nicht mehr abwiegeln, wenn es so bleibt, sondern den Leuten in Deutschland zur Ermunterung dienen."⁴³ Im April 1881 erklärte Engels bereits Bernstein, daß er wie auch Marx "sehr angenehm" davon angetan wären, wenn dieser die Redaktion des 'Sozialdemokrat' entgegen seiner Absicht dennoch weiterführen würde.⁴⁴ Damit war das Verhältnis der Klassiker zur ideologischen Arbeit der Sozialdemokratie in ein neues Stadium getreten, der Kampf gegen den kleinbürgerlichen Sozialismus in der Ausprägung Dührings und Höchbergs im Wesentlichen abgeschlossen. Die achtziger Jahre brachten nun den breiten Vormarsch des wissenschaftlichen Sozialismus in der deutschen Arbeiterbewegung

⁴⁰ A. a. O., S. 408

⁴¹ A. Bebel: Aus meinem Leben III, S. 139

⁴² A. a. O., S. 139–144

⁴³ F. Engels: Brief an E. Bernstein v. 2. 2. 1881. In: MEW, Bd.35, Berlin 1967, S. 153

⁴⁴ F. Engels: Brief an E. Bernstein v. 14. 4. 1881; a. a. O., S. 182

– vor allem auf der Basis des legalen wie illegalen Kampfes gegen das Sozialistengesetz, der 1890 die deutsche Sozialdemokratie zur stärksten Partei des Reichstags machte. Der Erfurter Parteitag vom Oktober 1891 bestätigte diesen Prozess mit der Annahme eines weitgehend marxistischen Parteiprogramms.

Will man in der Gegenwart die Lehren des Kampfes von Marx und Engels gegen den Dühringianismus im besonderen wie gegen den kleinbürgerlichen Sozialismus im allgemeinen auswerten, so kommt es vor allem darauf an zu bemerken, daß dieser kleinbürgerliche Sozialismus unter den internationalen Bedingungen des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus und Kommunismus beständig in neuen Varianten reproduziert wird. Die objektive Basis dieser Reproduktion besteht in dem einfachen Umstand, daß die revolutionäre Weltbewegung unausgesetzt und beständig neue Schichten und Bevölkerungsmassen in den antikapitalistischen Kampf hineinzieht, die von Hause aus keineswegs Bestandteile der Arbeiterklasse oder gar der Industriearbeiterschaft sind. Dadurch werden auch fortlaufend neue ‚Sozialismen‘ erzeugt, die nicht einfach Manipulationsprodukte der imperialistischen Ideologen sind, sondern Ausdrücke des antikapitalistischen Protestpotentials von bäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen, die in die kapitalistische Industrialisierung geschleudert werden, ohne dies subjektiv zu wollen. So können sich Illusionen des ‚demokratischen Sozialismus‘, des ‚islamischen Sozialismus‘, des ‚Sozialismus mit dem menschlichen Antlitz‘ etc. auf einige Dauer erhalten. Und daß sie mit Dührings ‚Sozialismus‘ einen theoretischen Zusammenhang besitzen, erklärt sich einfach aus der Gleichheit der sozialen Grundlage. Daher ist das Studium des Kampfes von Marx und Engels gegen den Dühringianismus nicht einfach eine Aufgabe im Rahmen der Bildung des *geschichtlichen Wissens* der Arbeiterbewegung um ihren eigenem *Kampf*, sondern darüber hinaus eine Aufgabe im Rahmen des Kampfes um den Sieg des internationalen Sozialismus in der Gegenwart.